

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 28-32 (1978-1982)

Heft: 118

Artikel: Römische Münzen und Münzstätten des 3. Jahrhunderts. I

Autor: Weder, Markus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Markus Weder

1. Ein Büstentyp als Hilfsmittel zur relativen Datierung

Unter Kaiser Aurelian findet man auf Antoninianen eine erstaunliche Vielfalt von Büstentypen, meist Varianten der einfachen Panzerbüste. Der Panzer muß als eine Art Kettenhemd angesehen werden, dessen Metallspangen auf dem Münzbild mit Punkten angedeutet werden. In der Spätzeit stark verbreitet ist eine Abart, die Th. Rhode¹ die Quastenbüste nennt (Abb. 4, 5, 7). Mit Quasten sind vermutlich keine rein dekorativen Elemente gemeint. Vielmehr dürfen wir in dem Überwurf auf der linken Schulter ein Zipfel eines faltenreichen, vielleicht mit Fransen, Zotteln . . . eben Quasten gesäumten Paludaments (vgl. Abb. 1) sehen. Ähnliches ist auch auf früheren drapierten Büsten zu erkennen (Abb. 2). Ein phantasievoller Graveur in Serdica hat uns sogar seine eigene Version der Quastenbüste beschert (Abb. 3). Die Umrisse der Drapierung zeigen uns, daß er sie über eine Panzerbüste mit Ägis nachgraviert hat. Doch die Quastenbüste dient nicht nur der Ergötzung des Sammlers



oder zwingt den Bearbeiter von Funden zu detaillierteren Beschreibungen. In einem konkreten Fall ist sie uns eine Hilfe zur relativen Datierung von Emissionen. P. Bastien und H. Huvelin möchten die Serie mit CONSERVAT AVG (Abb. 6) mit derjenigen mit RESTITVT ORBIS (Abb. 7, 8) zur zweiten Emission des Antiochener Münzamtens zusammenlegen²; erstere als «*émission supplémentaire*» zur letzteren.

¹ Die Münzen des Kaisers Aurelianus (1881), 171.

² P. Bastien und H. Huvelin, Trésor d'antoniniens en Syrie, RN 1969, 240.

Nicht, daß wir uns gegen die Idee von Ergänzungstypen zu Massenprägungen sträuben oder mißtrauisch sein sollten, weil die französischen Gelehrten uns Begründung oder gar Beweis in diesem Fall vorenthalten haben. Zum Teil sind sich die Vorderseiten der zwei Serien wirklich sehr ähnlich (vgl. Abb. 6 und 8, beide vom selben Graveur). Wenn wir aber zu unserer Quastenbüste zurückkehren und ihre Verwendung in Antiochia betrachten, werden wir stutzig. Seit ihrer Einführung wird sie vom selben Graveur (Abb. 7) ständig und exklusiv verwendet. Sie ist auf Antoninianen mit RESTITVT ORBIS anzutreffen, *nie* aber auf den CONSERVAT-AVG-Münzen. Folglich ist letztere die erste Emission Antiochias, gefolgt von der Ausgabe mit RESTITVT ORBIS. Eine stilistische Betrachtung der Porträts kann das meines Erachtens nur bestätigen.

2. Ein retrograder Antoninian des Gallienus – Nochmals zur Punzentheorie

Vor einigen Jahren wurde diese Zeitschrift zum Träger eines Meinungsaustausches zweier Gelehrter³. Es ging dabei um eine der Grundfragen der antiken Numismatik; darum, ob die Münzstempel alle von Hand graviert wurden oder ob man mittels einer Punze, zum Beispiel das Kopfbild auf mehrere Stempel übertragen hat. Der Meinungsstreit darüber wird noch in den heutigen Tagen weitergeführt. Die Vertreter beider Ansichten berufen sich dabei auf die gleichen, auf den Münzen sichtbaren Erscheinungen, deuten sie aber jeweils in ihrem Sinn. Nach dem schlagfertigen Vortrag von M. Dhénin⁴ am letztjährigen Internationalen Kongreß in Bern wird die Forschung eher geneigt sein zu glauben, daß Stempel individuell graviert und immer wieder nachgraviert (aufgefrischt) wurden. Eine Münze des Gallienus aus dem englischen Fund von Hollingbourne (Abb. 10) kann uns in dieser Überzeugung nur bestärken. Der Vorderseitenstempel ist recht fein ausgeführt und von



hohem Relief, er befindet sich folglich in einer frühen Phase. Das Besondere ist natürlich, daß Porträt wie auch Legende irrtümlich spiegelverkehrt eingegraben sind. Büsten nach links sind für dieses späte Stadium der Emission nicht bekannt

³ G. Le Rider, Sur la fabrication des coins monétaires dans l'antiquité grecque, SM 8, 1958, 1 ff. – W. Schwabacher, Zu den Herstellungsmethoden der griechischen Münzstempel, SM 8, 1958, 57 ff.

⁴ M. Dhénin, La re-gravure des coins monétaires.

